

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 61.

Neuenbürg, Samstag den 22. April

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Liebenzell.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 29. April morgens 9 Uhr

auf dem Rathaus in Liebenzell aus Hangstetter Ebene, Abt. Mittlerer Bruch u. Hädtele; Hangstetter Hang, Abt. Oberer Frohnwiesen, Hehren, Steinbruch; Bieselswald, Abt. Unt. Eßnech, Unteres Nonnenweg, Oberer Lannberg, Frauenwald; Kohlberg, Abt. Kirchhalde, Mittlerer Finkenberg und Kohlbronnen:

Rm.: 1 eichene Prügel, 6 buchene Scheiter, 6 dto. Prügel, 1 eichen Anbruch; Nadelholz: Rm.: 33 Scheiter, 79 Prügel, 201 Anbruch.

Dennach.

Gläubiger-Anruf.

In der Verlassenschaftsache der **Christine Margarethe geb. Däner**, gew. Witwe des Jakob Friedrich Adinger, Wegnechts dahier, werden die Gläubiger, welche ihre Ansprüche bis jetzt noch nicht angemeldet haben, aufgefordert, solche

binnen 8 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben würden.

Den 19. April 1893.

K. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Liebenzell.

Die Stadtgemeinde verkauft am Montag den 24. d. Mts.

vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus aus dem Frauenwald bei Bieselsberg:

50 Rm. tann. Scheiter,

70 „ „ Prügel,

wozu man Liebhaber einladet.

Den 20. April 1893.

Gemeinderat.

Calmbach.

Bitte um Gaben.

Das schreckliche Brandunglück, das am letzten Samstag unsere Gemeinde betroffen, hat fünf Menschenleben gefordert. Mechaniker **Hausmann** hat mit seinen drei Kindern den Tod in den Flammen gefunden und sein viertes Kind, das mit Brandwunden an Kopf und Händen bedeckt, noch gerettet werden konnte, ist nun auch seinen Verletzungen erlegen. Die Witwe des **Hausmann**, die mit einem Kind auf dem Arm noch das nackte Leben retten konnte, ist durch dieses Unglück in bittere Not geraten. Ebenso ist bei den anderen fünf abgebrannten Familien, deren Habe beim raschen Umstichgreifen des Feuers fast gänzlich verbrannt, Hilfe nötig.

Die Unterzeichneten bitten um milde Beiträge für die Abgebrannten mit der Versicherung zweckentsprechender Verwendung.

Den 19. April 1893.

Das gemeinschaftliche Amt.

Pfarrer **Mayer**.

Schultheiß **Häberlein**.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Bei der Oberamtsparasse können fortwährend

Gelder

gegen doppelte Pfandsicherheit mit l. Recht an Private oder gegen Schuldscheine an Gemeinden abgegeben werden.

Höfen.

Am Dienstag den 25. April vormittags 10 Uhr

kommt im Zwangswege gegen Barzahlung auf dem Rathaus zur Versteigerung:

1 guter Einpänner-Wagen,
1 halber Einpänner-Borderwagen
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gerichtsvollzieher **Kndler**.

Calmbach.

Bei Unterzeichnetem kann sogleich ein solider älterer

Arbeiter,

der an der Drehbank sowie in der Bauwerkerei gut bewandert ist, eintreten.

Zugleich empfehle ich mein neu erfundenes

Beschlag

(selbstzuschließende Thürbänder, also ohne Federn), gefeigl. geschützt fürs deutsche Reich, das Paar für eine gewöhnl. Zimmerthür zu 2 M 80 S.

Gottl. Dürr.

Schlosser u. Mechaniker.

Neuenbürg.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör habe bis Jacobi zu vermieten.

Wilh. Adl.

Enz- u. Nagold-Gau-Sängerbund.

Die nächste Gauversammlung findet am

Sonntag den 7. Mai d. J.

im Gasthaus zum „Löwen“ in Schwann

statt, wovon hiemit die beteiligten Vereine vorläufig in Kenntnis gesetzt werden.

Der Gauvorstand.

Prämiirt

Billingen 1876.



Prämiirt

Stuttgart 1881.

Doppel-, Fuß- u. Wagen-Rinden,

Futterschneidmaschinen und Säulenpumpen,

Eiserne Geländer

nach jeder Zeichnung verfertigt und empfiehlt

Max Genssle, Neuenbürg.

Reparaturen billigt.

Neuenbürg.

Bettfedern, Bettbarchent u. Drill

in großer Auswahl empfiehlt billigt

E. Helber.

Neuenbürg.

Eine Partie Kleiderstoff-Reste

verkauft besonders billig

E. Helber.

Chr. Schill,

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik u. im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Portland-Cement,

(Dyckerhoff u. Söhne, Mannheim),

Doppelsalzziegel,

(Patent F. v. Müller, Eisenberg),

Dachziegel, (gewöhnliche)

Zacksteine,

Maschinensteine,

Schwemmsteine,

(10, 12, 14 u. 16 cm breit)

Cementröhren,

Steinzeugröhren,

Schwarzkalk,

Feuerfeste Steine u. Platten,

(aller Größen),

Dachpappen, Carbolinum

u. s. w.

Bei der Spar- u. Vorschußbank Wildbad e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M 5 bis M 10 000 gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung gemacht werden. Depositen werden gegen 3% Zins ohne Kündigungsfrist angenommen.

In- und Ausland und Frankfurt a. M.

THESSMER'S THEE 3,50

Das beste u. verheißendste, in höchsten Kalorien (Kaiserl. Kgl. Hof) Probepackete 50 Pf. u. 20 Pf. bei

C. Buxenstela, Neuenbürg.

Für einen geordneten jungen Mann ist bei Unterzeichnetem eine

Lehrstelle

offen. Eintritt kann sofort erfolgen.

A. Kleinheins, Bäcker
Pforzheim.





Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

POSTDAMPFER nach

New-York über Rotterdam Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilen die Verwaltung in ROTTERDAM, die General-Agenten M. Anselm & Co. in Stuttgart, Langer & Weber in Heilbronn, sowie die Agenten W. G. Blaich in Neuenburg, Fr. Bizer

Makulatur (alte Zeitungen) hat billig abzugeben G. Meeb.

Zahntechniker A. Biber, Pforzheim

(am Bahnhof, neben dem grünen Hof).

Schmerzlose Zahn-Operationen, Zähne ziehen. Zähne plombieren. Zähne einsetzen

zu den billigsten Preisen.

Sprechstunden täglich von 8-5 Uhr, Sonntags ausgenommen.

Neuenbürg.

Ca. 30 Zentner

Heu

hat zu verkaufen

Ernst Scholl.

Ein jüngerer Säger

kann sofort eintreten bei

Obersäger Seeger,

Kunstmühle Altensteig.

Neuenbürg.

Milch

ist zu haben bei

G. Riensle.

Post-Couverts

mit Firmendruck von M. 4.- an bis

8 M. pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von

G. Meeb.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 17 April. Zur Feier der Grundsteinlegung für den Rathaus-Neubau wird der 18. Mai in Aussicht genommen.

Pforzheim, 20. April. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute 12 wegen der bekannten Exzesse in der Schlachthofwirtschaft in der Nacht vom 5. auf 6. März Angeklagte zur Gefängnisstrafe von 3 Wochen bis zu 3 Monaten und 3 Wochen.

Pforzheim, 20. April. In heutiger Bezirksratsitzung wurde unter anderem erkannt, daß die Zigarren- und Tabakhandlungen hiesiger Stadt ihre Verkaufsläden vom 1. April bis 1. Oktober an Sonntagen von 7-9 Uhr Morgens und von 11 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet haben dürfen. In den übrigen Monaten bis 31. März dürfen dieselben an Sonntagen von Vormittags 11 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet bleiben.

Deutsches Reich.

Zur Romfahrt des Kaisers wird berichtet: Bereits ist Rom von Fremden überfüllt, in den Hotels ist nirgends, nicht einmal um schweres Geld, mehr Platz zu finden und ähnlich geht es mit den Privatzimmern, für die schon jetzt horrenden Preise gefordert werden. Ein solches Getümmel, ein solches Gewoge von Fremden aller Nationen haben die römischen Straßen seit mehr als einem Jahrzehnt nicht erlebt; selbst bei der ersten Romfahrt Kaiser Wilhelms war die ewige Stadt nicht derart überfüllt wie gegenwärtig. Allenthalben regt sich die sympathische Absicht, die Feier des Königspaares durch herzliche Volkskundgebungen zu begehen und auch dem kaiserlichen Gaste und der Kaiserin wird ein enthusiastischer Empfang zu Teil werden. Die schmutzigen Skandale der Bankmisere werden auf einige Zeit der herzlichsten Freude des Volkes Platz machen, das, so viel es sonst durch innere Risse geplatzt, doch in der Liebe für seine ächte nationale Dynastie einig ist.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaares beim Papste ist dem Bernehmen nach für den 23. April in Aussicht genommen. Nach dem Frühstück in der preussischen Gesandtschaft, an dem auch einige Kardinäle teilnehmen, werden sich die Majestäten in den Hofwagen, die nebst den Pferden nach Rom abgegangen sind, nach dem Vatikan begeben. Die Kaiserin hat sich seit Wochen auf die Kunstgenüsse, welche Rom bietet, mit größtem Interesse durch eifriges Studium vorbereitet. Sie gedenkt die neben den Festlichkeiten verfügbare Zeit zum Besuche der Kunstdenkmäler, Kirchen und Sammlungen zu benutzen.

Wenn man in den letzten Tagen die Verhandlungen des Reichstags verfolgte, konnte man finden, daß derselbe an einer chronischen Beschlussunfähigkeit zu leiden hatte. Es scheint, daß man sich nur noch für die Entscheidung der Militärvorlage interessiert. Ueber diese unter-

hält man sich, wenn man sich mit Politik beschäftigen will und humorvolle Gemüter erörtern nebenbei noch die verzweifeltsten Versuche des Herrn Khlwardt, sich um die Vorlage der versprochenen Akten zu drücken. Um alle anderen Gelegentwürfe, welche dem Hause vorliegen, kümmert man sich kaum mehr, man scheint an einer Art „Auslöschungsfieber“ erkrankt zu sein und die Stunde der Entscheidung herbeizusehnen. — Wenn die Entscheidung über die Militärvorlage fallen wird, kann mit Bestimmtheit nicht gesagt werden, es dürfte aber der Fall sein, daß dies schon Ende nächster Woche geschehen wird. Trotz der verschiedenen Voraussetzungen, trotz aller Kompromißgerüchte wird es gut sein, sich keinem Optimismus hinzugeben.

Berlin, 17. April. In der Umgegend Berlins hat es, wie sich die „Köln. Volksztg.“ melden läßt, heute früh geschneit.

Schleswig, 19. April. Auf dem Bahnhofe Rendsburg erfolgte gestern Abend bei einer zur Aufschöpfung eines Brunnens vorgenommenen Felsprengung eine Dynamitexplosion. Hierbei wurden Pionier-Hauptmann Siedel und Bahnmeister Pahl so schwer verletzt, daß sie ihren Verwundungen bereits erlagen. Auch der Bahnverwalter ist sehr schwer, ein Unteroffizier und ein Pionier sind leicht verletzt.

Chemnitz, 17. April. Die viele Meilen weit sichtbare, hoch neben dem Schloß Augustenburg gelegene Stadtkirche von Schellenberg ist abgebrannt.

Sigmaringen, 19. April. Der Ausbruch des Brandes erfolgte am Montag abend 8 Uhr. Das Umsinken einer Bezinflasche war die Ursache der Feuerbrunst, die sich rasch über den großen hölzernen Dachstuhl verbreitete. Zur Hilfe waren 11 Feuerwehren von auswärts eingetroffen, und gegen Morgen gelang es endlich, dem Feuer Einhalt zu thun. Abgebrannt ist der höchstgelegene Teil (Fürstenhaus) mit den Privatzimmern des verstorbenen Fürsten Karl Anton und der Fürstin Josephine. Der abgebrannte Teil bildet etwa den vierten Teil des ganzen Schlosses. Es sind fast sämtliches Mobiliar und viele Wertgegenstände mitverbrannt. Abends um 9 Uhr war die Gefahr vorüber. Der Fürstenbau ist vernichtet, von der Ausstattung ist viel gerettet. Der Kunstbau ist unversehrt.

Karlsruhe, 20. April. Der Bau der neuen Infanteriekaserne soll unverzüglich mit einer großen Arbeiterzahl begonnen werden.

Heidelberg, 19. April. Hier findet nächsten Sonntag eine konservativ-agrarische Versammlung statt.

Württemberg.

Herzog Philipp von Württemberg hat unbeschadet des Rechts seiner Nachkommen auf die ihm zustehenden Donativgelder verzichtet; die Herzöge Wilhelm und Nikolaus erhalten je zur Hälfte die Donativgelder, welche bis zu seiner Thronbesteigung der jetzige König als Prinz von Württemberg erhielt.

Stuttgart, 14. April. Kammer der Abgeordneten. Beratung von Kapitel 112: Aus Forsten. Berichterstatter Frhr. v. Wöllwarth führt aus: Unter den neuen Handelsverträgen hätten die Holzpreise zu leiden gehabt. Auch habe die Nonnenplage die Preise sehr beeinflusst. Die württ. Forstdirektion habe gegen die Nonne keine allzu einschneidenden Maßregeln ergriffen und es habe sich die Nichtigkeit der Beurteilung gezeigt. Aus Kreisen von Forstmännern sei der Wunsch geäußert, daß die Referendäre des Forstfachs und Forstassistenten mehr für den prakt. Dienst als zu Schreibereien verwendet sollen, ferner soll für Forstbranten ein Uniformzwang eingeführt werden. Frhr. v. Hermann unterstützt diese Ansichten, ist aber bezügl. der Nonnenplage der Meinung, daß gegen die Nonne energischer hätte vorgegangen werden sollen. Präsident v. Dorrer: Man sei energisch genug vorgegangen. Ueber die Mittel gegen die Nonne sei man heute noch nicht im Reinen und die Verwaltung verdiene für ihr Vorgehen eher Anerkennung als Tadel. Was er damals über die Nonne ausgeführt, sei auf dieselbe Zeit eingetroffen. Zu Tit. 2, Holzvertrug spricht Haug: Er sei über die Rehrainnahme von 440 000 Mark erfreut. Es werde jedoch auch of über hohe Holzpreise geklagt, es möge deshalb alles unterlassen werden, was geeignet sei, die Holzpreise künstlich zu steigern. Der Holzverkauf im Wirtschaftshaus hiezu besonders geeignet. Berichterst. Frhr. v. Wöllwarth: Es sei dies allerdings ein Mißstand, aber eben das laufende Publikum sei es, das nicht mehr in den Wald wolle. Bei solch kalten Wintern könne man überhaupt die Geschäfte nicht im Walde besorgen. Die Forstverwaltung müsse darauf sehen, hohe Preise zu erzielen. Frhr. v. Gältlingen: Es sei schon geklagt worden, daß Privatwaldbesitzer sich das Pflanzenmaterial nicht ziehen können. Es müßte die Staatsforstverwaltung den Privatbesitzern dadurch entgegenkommen, daß sie von ihrem reichen Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreis an Private für ihre Neuanpflanzungen Material abgebe. — Präsident v. Dorrer gibt eine befriedigende Erklärung ab. — Brobbel und Rathgeb bitten um reichere Ueberlassung von Waldstreu, ebenso wünscht Haffner, Calw nicht nur Ueberlassung von Laub- und Moosstreu, sondern auch von Reischstreu. Es sei in diesem Winter ein großer Futtermangel eingetreten. Jetzt in dem trockenen Frühjahr wachse sehr wenig. Er bitte bei dem heurigen Mißstand, daß man mehr Leute, da wo es angehe, in den Wald lassen solle, um Gras zu holen. — Präsi. v. Dorrer: In diesem Jahre könne mehr Laub abgegeben werden, als sonst. Dem Wunsche des Abg. Rathgeb stehen wesentliche Bedenken im Wege. Wo man Ordnung halten müsse, da müsse man Tagelöhner nehmen; an anderen Stellen könne man das Publikum in den Wald lassen. — Zu Tit. 24 (Außerordentliche Ausgaben) spricht Haffner, Calw: Es finde sich

im Etat ein ... ungen für Hil ... Gemeinden ... beauftragt, ei ... treten. Dies ... Nach der D ... Kosten zu tr ... Forstdirektion ... ordnung wei ... des Brandobje ... die Löschmann ... ic. keine Ent ... auch die Forst ... sei ihr Stand ... solche Entschä ... tion selbst. ... wo 7 Gemein ... großen Schad ... meinden ihre ... wurden sie zu ... die Gemeinden ... thun. Die S ... einen Teil die ... nur um mögli ... zubringen. Da ... durch Junken ... da nun aber ... tragen habe, ... bahaverwaltun ... Dies sei nur ... sei bemerkensw ... die Forstdirek ... maltung selbst ... dem Verlagen ... minister zu er ... ung eine neu ... Ständelammer ... Haffner wird ... (Frau) beklagt ... lung die den ... durch das For ... Minister v. ... seien solchen ... Antrag Ha ... Aldingers ... und Fassung ... abgelehnt und ... 113 die Signu ... Stuttg ... der Abgeordn ... staatsrechtlicher ... des suspendier ... maier von ... Die Tribünen ... erstatte v. S ... Bemerkungen i ... als ob es sich ... gekommen, hi ... ganzen Falles ... sich nur um e ... wie andere au ... schränken. Die ... und wenn das ... mieden werde ... Möglichkeit ... entgegenzusah ... Teilen zu be ... rauf sprach ... Schmid; er t ... aus, daß dies ... fionsbericht ei ... leuchtung vor ... Der Fall Heg ... wie er im gan ... sei, und man ... nie wieder ein ... eigentümliche ... Dramas, eine ... unerträglichen ... Privaten und ... liege ein Mate ... vor, die beif ... schuldigungsun ... händen. Hieb ... bei Seite gela ... wußt, ihre Pf ... schließen, ihre ... demnächst zu e ... zu thun. Der ... am 5. d. M.



im Etat ein Posten nicht vor für Entschädigungen für Hilfeleistungen bei Waldbränden. Die Gemeinden seien nach der Waldfeuerlöschordnung beauftragt, einem Brand im Wald entgegenzutreten. Dies sei aber oft mit Kosten verknüpft. Nach der Ordnung hat der Waldbesitzer diese Kosten zu tragen. Diese Ordnung erkennt die Forstdirektion nicht an. Die neue Feuerlöschordnung weist ebenfalls die Kosten dem Besitzer des Brandobjekts zu. Es sei nicht recht, wenn die Wälderschaften für ihre Zeitverschwendung keine Entschädigung erhalten. Dies habe auch die Forstdirektion früher anerkannt. Jetzt sei ihr Standpunkt ein anderer. Es liege eine solche Entschädigung im Interesse der Forstdirektion selbst. Redner erzählt einen Brandfall, wo 7 Gemeinden aufgeboten wurden, die einen großen Schaden verhütet haben. Als die Gemeinden ihre Kostenzettel eingereicht haben, wurden sie zurückgewiesen mit der Bemerkung, die Gemeinden müssen umsonst diese Arbeiten thun. Die Stadt Calw habe aus ihrer Kasse einen Teil dieser Entschädigungen übernommen, nur um mißlichen Folgen für die Zukunft vorzubeugen. Dazu komme noch, daß dieser Brand durch Funken einer Lokomotive entstanden sei; da nun aber der Brandstifter die Kosten zu tragen habe, so hätte in diesem Falle die Eisenbahnverwaltung die Kosten übernehmen müssen. Dies sei nur zum Teil geschehen. Außerdem sei bemerkenswert, daß die Untersuchungen nicht die Forstdirektion, sondern die Eisenbahnverwaltung selbst geführt habe. Er stelle nach all dem Gefagten den Antrag, den Herrn Finanzminister zu ersuchen, mit thunlichster Beschleunigung eine neue Waldfeuerlöschordnung bei der Ständekammer einzubringen. — Der Antrag Haßner wird genehmigt. Hausmann (Gerabronn) beklagt sich über die chicanöse Behandlung die den angrenzenden Jagdberechtigten oft nach das Forstpersonal zu teil werde, worauf Minister v. Riecke antwortet, die Behörden seien solchen Chicanen entgegengetreten. Der Antrag Hartmann ebenso wie ein Antrag Aldingers auf Ermäßigung der für Schutz- und Fanggelder ausgelegten Summe wurden abgelehnt und dann nach Genehmigung des Kap. 113 die Sitzung abgebrochen.

Stuttgart, 19. April. In der Kammer der Abgeordneten stand heute der Bericht der staatsrechtlichen Kommission über die Beschwerde des suspendierten Oberbürgermeisters Hegelmaier von Heilbronn auf der Tagesordnung. Die Tribünen waren dicht besetzt. Der Berichterstatter v. Schab trat in seinen einleitenden Bemerkungen insbesondere dem Irrtum entgegen, als ob es sich, nachdem die Sache vor die Stände gekommen, hier um eine General-Revision des ganzen Falles handeln könnte. Hier handle es sich nur um eine Petition, die eine Petition sei wie andere auch. Darauf müsse man sich beschränken. Dies habe die Kommission beabsichtigt. Und wenn dadurch eine stürmische Debatte vermieden werde, so werde nur um so eher die Möglichkeit gegeben, das Drama einem Ende entgegenzuführen, wo das Recht nach gleichen Teilen zu beiden Seiten verteilt würde. Darauf sprach Staatsminister des Innern von Schmid; er drückte seine Befriedigung darüber aus, daß diese Angelegenheit durch den Kommissionsbericht eine objektive und gründliche Beleuchtung vor dem ganzen Lande gefunden habe. Der Fall Hegelmaier sei ein ganz besonderer, wie er im ganzen Jahrhundert nie vorgekommen sei, und man wolle hoffen, daß ein solcher Fall nie wieder eintreten möge. Es stehe eine ganz eigentümliche Persönlichkeit im Mittelpunkt dieses Dramas, eine Person, die eine ganze Reihe von unerträglichen Konflikten mit der Gemeinde, Privaten und dem Staat hervorgerufen. Es liege ein Material von ganz riesigen Dimensionen vor, die beispiellos seien. Es seien 76 Anschuldigungspunkte von schwerwiegender Art vorhanden. Hierbei seien die kleineren Gegenstände bei Seite gelassen. Die Regierung sei sich bewußt, ihre Pflicht gethan zu haben; sie sei entschlossen, ihre volle Schuldigkeit bis zu dem demnächst zu erwartenden Ende dieser Angelegenheit zu thun. Der Herr Minister teilte mit, daß am 5. d. M. die R. Kreisregierung in Ludwigs-

burg die förmliche Verweisung Hegelmaiers vor den Disziplinarkhof beschlossen, und das Ministerium am 10. diesen Beschluß bestätigt habe. v. Luz erklärte namens der Landspartei, daß dieselbe die Beschwerde Hegelmaiers in allen Punkten für völlig unbegründet erachte. Abg. v. Ebner gab namens der Linken die Erklärung ab, daß dieselbe angesichts des Kommissionsberichts auf einen besonderen Antrag in dieser Sache nunmehr verzichte, und bekannte sich für seine Person gleichfalls mit den Anträgen der Kommission einverstanden. Die Veröffentlichung des Gutachtens des Medizinalkollegiums in der „Reckartg.“ bezeichnete Redner als grobe Taktlosigkeit, gegenüber der er gewünscht hätte, daß der Urheber hätte erhoben werden können. Redner schloß mit einem Appell an den Beschwerdeführer, auf sein Amt freiwillig zu verzichten. v. Wolff billigt das Bemühen der Behörden, eine gütliche Lösung herbeizuführen, er bezeichnet den Beschwerdeführer als einen Halbhirnen, den unschädlich zu machen auch der Minister keine Wundermittel habe. Dr. v. Göz fügte hinzu, daß die Fraktion der deutschen Partei einstimmig beschlossen habe, den Anträgen der staatsrechtlichen Kommission beizutreten. Im Einzelnen griff dagegen der Redner das gegen Hegelmaier eingeschlagene Verfahren, namentlich die Handlungsweise des Präsidenten v. Häberlen an. Darauf nahm der Herr Staatsminister des Innern v. Schmid das Wort. Weiter sprachen Ref. v. Schab, Fr. Hausmann und Göz. Der Antrag der Kommission: „Uebergang zur Tagesordnung“ wird mit 74 gegen 10 Stimmen angenommen.

Die Kammer der Abgeordneten widmete den größten Teil der letzten Woche den Staatsberatungen, nachdem sie das landwirtschaftliche Nachbarrechtsgesetz einstimmig angenommen hatte. Am Mittwoch kam die langerwartete Hegelmaierfrage auf die Tagesordnung, nachdem in voriger Woche der Bericht der staatsrechtlichen Kommission bezüglich der Beschwerde des Heilbronner Oberbürgermeisters gegen die ihm widerfahrne Behandlung in den Besitz der einzelnen Abgeordneten gelangt war. Die staatsrechtliche Kommission, welcher nebenbei bemerkt auch einer der beiden Brüder Hausmann angehört, beantragt über alle Beschwerdepunkte Hegelmaier's zur Tagesordnung überzugehen. Die Gegner des Hrn. Staatsministers des Innern mußten natürlich noch einen Sturmangriff wagen; daß dabei aber etwas herauskommen werde, war schon mehrere Tage vor der Beratung recht zweifelhaft geworden, und wenn man die leidenschaftlichen Artikel, die in verschiedenen Parteiblättern noch vor wenigen Monaten erschienen sind, mit dem Resultat der Hegelmaier-Debatte in der Abgeordnetenversammlung vergleicht, wird man sich eines Lächelns nicht erwehren können. Auch hier ist wieder einmal Schillers Wort wahr geworden: In den Ocean schwimmt mit 1000 Rassen der Jüngling, Still auf gerettetem Boot kehrt in den Hafen der Greis. Je mehr man sich in die Hegelmaierfrage vertieft, desto klarer wird einem, daß der Heilbronner Oberbürgermeister, so geistig und energig er sonst ist, eben doch an Quersulantenirrsinn leidet, und daß die Staatsregierung auch dann nicht hätte anders gegen ihn auftreten können, wenn etwa die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher abgeschafft gewesen wäre.

Stuttgart, Dr. Karl Peters, der Afrikaforscher, hat dem Hofrat Dr. Meyer hier die Mitteilung gemacht, daß er am 19. April von Ägypten abreisen und Ende d. Mts. in Stuttgart eintreffen werde, wo er einige Tage Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Von hier begibt er sich nach Berlin, wo er einen Vortrag über den Erfolg seiner Kilimandscharo-Bemessungen halten wird.

Stuttgart, 20. April. In der Nacht vom 19./20. ds. Mts. wurde im Ludwigs-pital hier ein mehrfacher, schwerer Diebstahl verübt und in den Speiseräumen Schinken, Würste u. sowie auch Kleidungsstücke von Dienstboten gestohlen. Ein Feldwächter hat gestern Vormittag im Hasenbergwald in einer jungen Föhrenkultur eine Manns- und eine Weibsperson beisammen getroffen, welche 4 Körbe voll solcher Waren bei sich hatten. Der Feldwächter hat

diese 2 Personen zum Stadtpolizeiamt verbracht, woselbst festgestellt wurde, daß die Körbe die ganze im Ludwigs-pital gestohlene Beute enthielten. Während der Feldwächter beim Stadtpolizeiamt die betr. Meldung machte, zog der Mann eine scharf geladene Pistole aus seiner Tasche und wollte sich erschießen. Die Pistole wurde ihm aber entwunden. Hierauf ergriff der Mann ein Stiletmesser und brachte, ehe dies verhindert werden konnte, zuerst der Weibsperson 3 Stiche und sodann sich selbst 2 Stiche in die linke Brust bei. Die Weibsperson starb, trotz sofort angestellter ärztlicher Hilfe, nach wenigen Minuten beim Stadtpolizeiamt und der Mann auf dem Transport ins Rath.hospital. Beide sind wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle stecdbrieflich verfolgt und haben auch in letzter Zeit mehrere Einbruchsdiebstähle im Diakonissenhaus hier verübt.

Stuttgart. Auf dem Pferdemarkt wurden, wie man hört, befriedigende Geschäfte gemacht; es seien 700 bis 800 Pferde verkauft worden. Auch der Hundemarkt hatte ein befriedigendes Resultat, und in der Gewerbehalle wurden mit Wagen, Fahr- und Reitrequisiten gute Geschäfte gemacht.

§§ Wiernsheim O.A. Maulbronn. Die Voruntersuchung gegen den seit mehreren Monaten verhafteten hiesigen Gemeindepfleger B. ist immer noch nicht geschlossen. Es sind in letzter Zeit wieder neue Unterschleife aufgedeckt worden. Insbesondere hat sich ergeben, daß B. auch dekretierte Armenunterstützungsbeträge an die Empfangsberechtigten gar nicht auszahlte. Die Auszahlungen aber in Ausgabe verrechnete.

§§ Pinache (O.A. Maulbronn). Dieser Tage wurde der Sohn eines hiesigen Bewohners wegen ungebührlichen Benehmens vor dem hies. Schultheißen von letzterem in eine Ordnungsstrafe von 5 M. genommen. Als bald erschien der Vater des Gerügten vor dem Schultheißen und erlaubte sich ungeziemende Ausfälle gegen den Ortsvorsteher. Dieser verkündigte ihm, daß er gegen ihn eine Ordnungsstrafe von 12 M. erlenne. Der Gerügte entfernte sich, trank sich Courage an und erschien abermals vor dem Schultheißen. Da er sich wieder ungebührlich benahm, nahm ihn der Ortsvorsteher abermals in eine Ordnungsstrafe von 12 M. Der Störenfried entfernte sich mit den Worten: „das hätte er nicht geglaubt, daß ihn der Schultheiß zweimal an einem Tag bestrafen könne.“

Ausland.

Rom, 20. April. Das deutsche Kaiserpaar ist wohlbehalten hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von dem ital. Königspaar und den Prinzen empfangen, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. — Die ganze Stadt prangt im Festschmuck. Von den meisten Häusern wehen Fahnen in den deutschen und italienischen Farben. In den Straßen der Stadt herrscht das regste Leben. Der Zuzug von Fremden dauert fort. Die Via Nazionale ist bis zum Quirinal von Flaggenmasten eingefaßt, die Wappen und Fahnen in den Farben der italienischen Städte tragen. Alle Fenster und Balkone sind mit Teppichen und Blumengewinden behangen. Das herrliche Wetter begünstigt die überaus rege Beteiligung der Bevölkerung.

Rom, 20. April. Der Kaiser legte um 4 Uhr einen Lorbeerkranz am Grabe Victor Emanuels nieder. Auch die Kaiserin besuchte das Pantheon in Begleitung Martinis. Nachher wurde sie, als sie mit der Königin von Stalien über den Corso nach der Villa Borgheje fuhr, Gegenstand einer unvergleichlichen Volkshuldigung im Herzen der Stadt. — Der Besuch des Kaisers beim Papste wird nach folgendem Programm stattfinden: Um 12 1/2 Uhr am Sonntag erscheint der Kaiser beim preussischen Gesandten v. Bülow zum Frühstück. Unter den 14 Eingeladenen befindet sich auch Cardinal Ledochowski, der neuerdings wieder angenehmere Beziehungen zur preussischen Regierung unterhält. Kurz nach 2 Uhr kommt die Kaiserin nach und fährt um 2 Uhr 30 Min. mit dem Kaiser nach dem Vatican, wo auf 3 Uhr der Empfang beim Papste angelegt ist. Die Kaiserin wird sich früher als der Kaiser



vom Papst verabschieden, und die Kunstsammlungen, sowie die Peterskirche besuchen.

In Belgien herrscht seit einiger Zeit eine revolutionäre Bewegung, hervorgerufen durch die dortigen Sozialisten, welche absolut dem Parlament die Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts abtrotzen wollen. In vielen Städten Belgiens und auch in der Hauptstadt kam es zu lärmenden Aufzügen und zu erbitterten Kämpfen mit der Polizei und dem Militär. Ein großer Teil der belgischen Arbeiter hat überdies die Arbeit niedergelegt, und die Streikenden versuchen die arbeitenden Genossen mit Gewalt von der Arbeit wegzutreiben. Bei den Zusammenstößen der Manifestanten mit der Polizei und dem Militär kam es auch mehrfach zu schwerem Blutvergießen. Der Bürgermeister von Brüssel erhielt mit einem bleigefüllten Rohrstock auf dem Spaziergange einen schweren Hieb. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe wurden sogar die Militärreihen unter die Fahne eiberufen. Die belgische Kammer will zwar das Wahlrecht erweitern, aber dessen Ausübungen an gewisse Bedingungen anknüpfen. Wahlberechtigt soll unter anderem auch nur derjenige werden, der wenigstens lesen und schreiben kann; viele belgische Arbeiter können dies aber nicht. Indessen geben sich die Arbeiter auch mit dem erweiterten Wahlrecht zufrieden und haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Unterhaltender Teufel.

Unter falschem Verdacht.

Kriminal-Novelle von H. v. Wiffed.
(Fortsetzung 5.)

Der Auditeur steckte den Degen wieder ein, schrieb und legte dann dem Grafen plötzlich ein Portemonnaie vor.

„Kennen Sie dieses Portemonnaie, Herr Lieutenant?“

Der Angeredete wechselte die Farbe und schwieg anfangs, sagte sich aber schnell und antwortete:

„Gewiß ich kenne es, es gehört Frau von Sterned.“

„Das Portemonnaie fand ich in Ihrer Wohnung. Wie sind Sie in den Besitz desselben gekommen?“

Der Graf erzählte wahrheitsgemäß den Hergang der Sache.

Der Auditeur nahm die Aussage zu Protokoll und wandte sich dann abermals an den Grafen.

„In Ihrem Schreibpult sind 5000 M. in Banknoten gefunden worden. Sie sind in der Zeit von einem gewissen Lewy hart gedrängt worden, wenigstens einen Teil Ihrer Schulden zu zahlen. Sie haben ihn noch vorgestern früh mit den Worten: Warten Sie noch 8 Tage, dann zahle ich Ihnen eine größere Summe, vertröstet. Heute früh haben Sie nach ihm geschickt. Beabsichtigten Sie vielleicht dieses Geld an Lewy zu zahlen?“

„Allerdings,“ erwiderte der Graf, indem er auf dem Stuhle hin und her rückte. Nach und nach fing ihm die Sache an, peinlich zu werden. Er wurde doch nicht etwa eines Diebstahls beschuldigt!

„Wie sind Sie zu dem Gelde gekommen?“

Der Graf hatte diese Frage erwartet, war aber fest entschlossen, darauf nicht zu antworten.

Eine verwandte junge Dame, die ihn trotz des Verbotes ihres Vaters liebte und stets bereit war, ihm von dem Erbteil ihrer Mutter jede Summe zu opfern, durfte er nicht bloßstellen, ganz abgesehen von der Herabsetzung der eigenen Würde. Lieber hätte er sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Er schwieg.

„Es steht nicht in meiner Macht, Herr Graf, Ihnen irgend welche Antwort zu erlassen, und gerade von dieser hängt viel ab. Also nochmals, wie kamen Sie zu dem Gelde?“

Der Graf stand ruhig auf und trat an den Tisch.

„Ich muß hier versichern, daß ich bis jetzt aus dem Allem, was hier vorgeht, nicht klug geworden bin. In welchen Beziehungen ich zu Frau von Sterned stehe, ist doch wohl lediglich

Privatsache. Gleichwohl ist der Name der Dame in diese Verhandlung mit verflochten worden. Wie ich in den Besitz des Geldes gekommen bin, ist gleichfalls Privatsache, und da diese ebenfalls mit einer Dame in Verbindung steht, so gebe ich Ihnen hiermit mein Ehrenwort, daß ich hierüber kein Wort verlieren werde.“

Der Graf setzte sich.
Da erhob sich der Auditeur und begann mit eruster Stimme:

„Herr Graf! Ich für meine Person und, wie ich weiß, auch die hier anwesenden Herren sind von Ihrer mafelosen Ehrenhaftigkeit überzeugt und würdigen die Gründe, die Sie zum Schweigen veranlassen. Als Vertreter der Justiz dürfen wir uns indeß nicht von persönlichen Ansichten leiten lassen. Das Gesetz fordert Beweise. Wir geben ihnen daher Ihr Ehrenwort zurück und erwarten genaue Mitteilung darüber wie das Geld in Ihren Besitz gelangte. Sie werden die Notwendigkeit dieser Forderung um so mehr begreifen, wenn ich auf die näheren Umstände des entsetzlichen Todes der Frau von Sterned hinweise.“

Der Graf sprang entsetzt auf. Mit beiden Händen sich am Tisch haltend, fragte er mit tonloser Stimme:

„Frau von Sterned tot?“

„Leider ja, und zwar ermordet und beraubt!“

„Ermordet — und — beraubt,“ flüsterte der Graf.

Die hohe Gestalt zuckte plötzlich, wie vom Blitze getroffen, zusammen. Die Hände ließen den Tisch los, der Körper schwannte und wäre der Länge nach zu Boden gestürzt, wären die Offiziere nicht herzugesprungen, um ihn in ihren Armen aufzufangen.

Der schleunigst herbeigerufene Arzt vermochte nur mit Mühe und Anwendung kräftiger Mittel feststellen, daß noch Leben in dem Körper sei, zur Bestimmung war der Graf nicht zu bringen. Er wurde nach dem nächsten Lazareth übergeführt und hier stellten die Ärzte fest, daß Kurt von Zadowitz von einem hitzigen Nervenfieber befallen sei, das ihn lange Zeit an das Bett fesseln werde.

8.

In der Schänke zu Tzesclawice, einem zu den Sterned'schen Gütern gehörigen Dorfe nahe an der polnischen Grenze, ging es lustig zu.

Maruschka, die Tochter des Voigt's Krupa, feierte ihre Hochzeit mit dem Schmied des Dorfes.

Der Bruder der Braut war unlängst vom Militär gekommen. Er behauptete, als Bursche eines reichen Offiziers viel Geld gespart zu haben, und zeigte sich nun bei der Hochzeit als reicher Herr, indem er mit dem Gelde um sich warf. Bier und namentlich Branntwein ließ er für die Hochzeitsgäste in Strömen fließen. Die Köpfe waren bereits erhitzt, als das gemeinsame Hochzeitsmahl aufgehoben wurde und drei Dorfausflanten einen Kojawial aufspielten. Mit vielstimmigem Jubel stürzten die Paare auf den Tanzplatz und martierten mit lautem Stampfen der Füße beim Tanze den Taft der Musik.

Da trat der von Sterned'sche Förster, ein junger Deutscher ein, übergab seine Büchse dem Wirte zur Aufbewahrung, legte den Hirschfänger neben sich auf den Tisch und sah dem Tanze zu. Er hatte ein Auge auf die Tochter des ersten Inspektors und sah hier mit ziemlichem Unbehagen, wie diese gerade mit dem wildesten und ausgelassensten Burschen, dem Bruder der Braut, tanzte.

Zoscha Krupa hatte ihm vom Hause aus nicht gefallen: Er hatte in dessen Blick stets etwas Lauerndes gefunden und sich nie mit ihm eingelassen, soviel jener sich auch eine Zeit lang bemüht hatte, ein freundschaftliches Verhältnis mit ihm anzuknüpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Schweiz. In der guten alten Zeit hat der Bericht eines Inspektors der Cavallerie hierzulande ein sonderbares Aussehen gehabt. Der „Aargauer Anz.“ bringt solch ein Schriftstück aus den Archiven der Schweizer

„Cavallerie“ insonderheit der „Traguner“ (Dragoner) zum Abdruck. Es lautet: „Cavallerie-Reserve. Rapport von G., Hauptmann der Cavallerie. Inspektionsmusterung am 18. Aug. 1818. Bei der heute statt gefundenen Inspektionsmusterung haben zu meinem größten Bedruß gefehlt, folgende Reserve Traguner, obwohl ihnen wie den anderen gerufen und getrompetet wurde. Hunziker, Heinrich von Reinach, Holliger, Joseph von Jezweil. Die übrige Mannschaft ist zum Teil ohne montierung erschienen, auch haben die meisten, meinen strengsten Befehlen zuwider, die mantelfäse leer; und ich bin darüber so mißvergnügt, daß ich meinen allgeröchsten Abscheu darüber bekennen muß; mich aber darüber entschuldige, weil ich von hause aus nicht jedem habe in den Mantelsak, und die Pistolen Hüftstücken geben können. Jedoch werden sie nun wohl bald alles anschaffen, was sie haben müssen, weil ich im höchsten Zorn, und schredlichen Grimme zu ihnen also sprach: Hört, ihr Soldaten, wenn ihr nicht wollet, daß eich der tausend saha, alle Elemente, bestehend in Wasser, Feuer, Luft und Erde, zur türkischen Rußst verwandeln solle, so besolget in Zukunft meine Befehle besser als bis dahin. Nun in Gottes Namen reitet vor und bildet ein spitzig zulauendes Biered, der Trompeter blase hallelujahhaha. Also verfertigt von mir.“ — Schneidiger Cavallerie-Hauptmann! Was?

Breisach, 16. April. Der Hochaltar unseres Münsters hat eine merkwürdig scharf nach unten gebogene Spitze. Daron knüpft sich eine rührende Liebesgeschichte. Der Künstler, der diesen Hochaltar zu bauen hatte, liebte die Tochter des Bürgermeisters der alten Reichsstadt. Dieser wollte von einer Verbindung mit dem „Steinhauer“ nichts wissen und versprach ihm höhnisch die Hand seiner Tochter, wenn er einen Altar baue, der höher als die Kirche sei. In einer Rosenlaube sahen nun die verzweifelnden Liebenden ein Rosenbäumchen, das bis zum Dach emporgewachsen war und dessen obere Zweige sich demütig nach unten biegen mußten. Dies war dem jungen Meister ein Wink von oben; er baute den Hochaltar mit jener seltsamen Krümmung und zwang so den harten Vater, seine Einwilligung zu geben.

(Gräßlich.) Wir dürfen darauf gefoßt sein, nunmehr aus Chicago täglich die amerikanischen Dinge zu vernehmen. Schwerlich wird aber folgende Tollheit übertrumpft: Ein Amerikaner stellt eine Pyramide von 400 Klavieren auf. Die Klaviere sind untereinander elektrisch verbunden und werden von einer Dame sämtlich zugleich zum Erdbenen gebracht. Da man es schwerlich dahin bringt, daß sie alle gleich gestimmt sind, so wird es einen netten Ohrenschmaus geben.

(Zwecklos.) Richter: „Warum gaben Sie das gefundene Portemonnaie nicht sofort auf der Polizei ab?“ — Angeklagter: „Es war schon spät abends!“ — Richter: „Und am nächsten Morgen?“ — Angeklagter: „Herr Gerichtshof, da war bereits nicht mehr d'rin!“

Gemeinnütziges.

[Zur Rabieschenzucht] Die Rabieschen verlangen ein feuchtes, gut gedüngtes Erdreich und viel Sonne. Wenn man Rabieschen recht früh hoben will, muß man sie ins Mistbeet anfangs Februar säen. Um fortwährend frische Ware zu haben, geschieht die Aussaat in Zwischenräumen von 3 zu 4 Wochen, und zwar von April an ins freie Land. Wenn die Rabieschen das vierte Blatt erreicht haben, kann man sie zur Speise ausziehen. Es ist zu bemerken, daß die Aussaat sehr dünn geschehen muß, so daß jedes Pflänzchen 4 Zoll Raum erhält. Dichtere Saaten müssen verzogen werden. Versäemt man das Bezugsblatt, so wachsen die Rabieschen mehr ins Kraut und liefern schlechte Wurzeln. Bei trockener Witterung werden sie leicht pelzig, weshalb sie dann fleißig begossen werden müssen. Jedoch nehmen sie diesen Fehler auch an, wenn man sie zu lange stehen läßt.

Anze

Nr. 6

Ersteht Die vierteljähr

kommen auf

104.9
14.8

41.6
9.4

44.6
5.8

459.2
368.3

39.0
30.0

68.2
768.1

5.2
18.0

Die

April d.

Windhof die

abends.

Reiter

gehen an d

Calw

Re

Brenn

Am D

im Lamm

wald, 5 Ro

7 Hefelsteig

Teufelschen

zusammen

18 Km.

Nadelhol

Nadelhol

und 189

holz.

Rev

Stang

Am W

werden im

holzverkauf

Rohwälder

30 Stück

30 Stück

verkauft.

Zusamm

Uhr auf d

